

und meistens in Genf eingekauft wurde; die Gerber dagegen benützten den Viehreichtum der benachbarten Berggebiete der Schweiz und Savoyens. Alle möglichen Transaktionen wie Rohstoffbeschaffungen, Lieferungsverträge, Abmachungen mit Lehrlingen und Gesellen, Vereinbarungen von Handelsleuten und Handwerksmeistern wurden durch Notare beurkundet. — Die musterhafte Publikation A.s gibt ein buntes und lebendiges Bild des inneren Aufbaues der Gewerbe sowie der freiburgischen Handelsbeziehungen mit den anderen Schweizerstädten, mit Süddeutschland, mit Frankreich und Italien. Sie gibt reichlich Aufschluß über die Märkte und Messen, über die Schifffahrt, über die Geldgeschäfte der Lombarden und der Juden, über Münze, Maß und Gewicht, über die Rechtsbräuche, über die Zinsverhältnisse, über den Sprachschatz usw. Dieses wichtige Quellenwerk, das auf drei Lieferungen berechnet ist, wendet sich daher nicht nur an die Wirtschaftshistoriker, sondern auch an die Numismatiker, Rechtsgelehrten und Philologen.

Freiburg i. Ü.

Jeanne Niquille.

Edith Ennen, Burg, Stadt und Territorialstaat in ihren wechselseitigen Beziehungen (Rhein. Vierteljahrsbl. 12, 1942, S. 48—88). — Führt die typologische Untersuchung (vgl. DA. 6, 1943, S. 587, 597) bewußt künstlich vereinzelt weiter und zeigt zunächst eingehend am rheinischen Beispiel, dann auch im Abriß für andere deutsche Landschaften, wie Burg und Stadt nacheinander Kristallisationspunkte der sich bildenden Territorien wurden. Das Kartenbild veranschaulicht für die Rheinprovinz, daß die landesherrlicher Initiative entsprungene Städtegründungen vor allem in Gebieten liegen, die von Natur aus städtefeindlich waren. Die landesherrliche Politik geht überwiegend nicht von wirtschaftlichen Erwägungen aus, sie ist nicht die primäre Ursache für die Ausbildung des Städtewesens, sondern macht sich die anderwärts auf wirtschaftlicher Grundlage erwachsene urbane Form dienstbar, als „mit bloßer Burgenbaupolitik das Leben der stadtwirtschaftlichen Epoche nicht mehr im landesherrlichen Sinn zu beeinflussen war“. Da die landesherrlichen Städte wieder die Funktion haben, Verwaltungsmittelpunkt ihrer Umgebung zu sein, tritt der genossenschaftliche Charakter bei ihnen zurück und eine Reihe von Zügen hervor, die sie an die antik-mediterrane Stadtkultur heranrücken.

P. E. H.

Hans Strahm, Die mittelalterliche Grundherrschaft (Berner Zs. für Gesch. u. Heimatkunde 1943, 2, S. 82—91). — Überblick über die Entstehung der verschiedenen Herrschaftsformen und Siedlungen, wobei besonderes Gewicht auf die Freiheit zufolge Rodung auf Königsgut gelegt wird; besondere Verhältnisse im zähringischen Herrschaftsbereich; die verschiedenen Formen bäuerlicher Freiheit und Abhängigkeit im 13. Jh. Da der Aufsatz in straffer Form (ohne wissenschaftlichen Apparat) einen Überblick über die heute herrschende Lehrmeinung geben will, ist es müßig, in einzelnen Fällen (so etwa bei der Entstehung der Freiämter) auf abweichende Meinungen anderer Autoren hinzuweisen.

J. B.

Karl Pagel, Die Hanse. Oldenburg i. O. 1942, Stalling; 531 S., 145 Abb., 1 Karte. — Die Geschichte der deutschen Hanse hat in den letzten Jahrzehnten in verschiedener Hinsicht ein neues Gesicht gewonnen. Erst jüngst hat F. Rösig, Wandlungen der hansischen Geschichtsforschung seit der Jahr-